V. Kapitel.

Athenes Bedeutung für die Erweiterung der Odyssee.

Wie im 3. Buche die Göttin als Reisebegleiterin Telemachs eingeführt wurde, so hat der zyklische Rhapsode ihre Person z. B. in V. 382—387, 426—438, in VI. 229—235, 328—331 VII. 18—81, VIII. 8—23, 101—103, 126—257 und andern Stellen mehr auftreten lassen, um ihr Eingreifen in die Handlung der Odyssee gleichmäßiger zu machen, da sie in der Phäakis schon eine Rolle spielte und auch bei der Landung des Odysseus auf Ithaka ihm sich zeigte. Der Rhapsode hat sie an drei Hauptstellen als Vermittlerin benutzt, im 13. B. bei der Verwandlung des Odysseus, im 15. zur Verbindung der Telemachie mit dem Ganzen und im 16. in der Erkennungsscene zwischen Vater und Sohn, zur Begründung des Speerkampfes und ihres eigenen Auftretens in demselben, sowie zur Einführung der vielen Freier, an deren Schilderung sich die Rückkehr aus dem Hinterhalte anschließt.

Zunächst zeigt der Rhapsode sofort im XIII. B. seine Absicht in den Versen 190—196, die auf die Verwandlung am Schlusse des Buches hinweisen. Aristophanes wollte in 190 *μιν αὐτῷ* schreiben und ersteres auf Ithaka bezogen wissen, wodurch der Zusammenhang mit der Verwandlungsscene aufgehoben würde [1]). Dieser Einlage schließt sich die weitere in 250—351 an. Sie entspricht nicht dem Vertrauen, das Odysseus der Göttin vorher gezeigt hatte, wo sie ihm als Hirte erschienen war, und er ihr Hab und Gut anvertraute [2]). Sonst erkennt er sie ohne weiteres [3]). Aber hier verstellt er sich ihr gegenüber und trägt ihr eine erdichtete Geschichte

[1]) Kirchhoff will nur 190—193 als Interpolation gelten lassen.
[2]) XIII. 217 ff.
[3]) XIX. 33 f., XX. 30 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vor, worauf Athene seine Verschlagenheit und ihre eigene Klugheit rühmend hervorhebt; offenbar tut er dieses mit Beziehung auf die ihm in der Unterwelt gewordenen Warnungen. Es ist nicht wahr, daß, wie sie sagt, sie ihm in allen Nöten beistehe; aber der Vers 300 f. weist auf die oben erwähnten Einlagen des V. Buches [1]) wie die des VI., VII. und VIII. zurück [2]), wie dies auch V. 302 durch den speziellen Hinweis auf die Phäakis bezeugt. Auch im folgenden ist der Dichter ungenau; denn weder sind dem Odysseus die Geschenke der Phäaken durch sie zu Teil geworden, noch nennt sie ihm alle Leiden, die seiner warten [3]). Die letzten Worte in V. 309 f. zeigen die Mißhandlungen an, die ihm bevorstanden und auf die oben Bezug genommen ist, ohne daß sie tatsächlich begründet wären. Wie sehr der Rhapsode seine Einlagen zu schützen sucht, ersieht man aus V. 322 f., wo der Führung Athenes im Phäakenlande gedacht wird [4]). Die von den Alten verworfenen Verse 320—323 sind beizubehalten, sowohl wegen des Hinweises auf die oben erwähnte Scene, als auch weil der Gebrauch von *ἧσιν* für *ἐμῇσιν* nachgewiesen ist [5]). Die Verse 333—338 wurden von den Alten verworfen, und die Neuern wollen zum Teil die Athetese sogar auf die Verse 333—343 ausdehnen, aber es ist fraglich, ob beide Recht haben. Denn nachdem Odysseus in der Unterwelt schon von Agamemnon gewarnt worden war nicht allzu vertrauensvoll sich in sein Haus zu begeben [6]), und da er nach dem zweiten Motiv Penelope selbst aufgefordert hatte, wieder zu heiraten, wenn Telemach erwachsen sei, so war doch wohl Vorsicht geboten, selbst ihr gegenüber. Dieselbe zweifelhafte Ansicht hat ja auch Telemach nach seiner Rückkehr von Pylos; denn er fragt den Eumäus, ob seine Mutter sich wieder verheiratet habe [7]). Die ganze Scene XIII. 250—351 stammt von

[1]) 382—387, 426—438.

[2]) VI. 229—235, 323—331, VII. 18—81, VIII. 8—23, 101—103, 126—257.

[3]) Vergl. VIII. 385 f., XI. 338 f. und XIII. 306 f.

[4]) VII. 18—81, ein Einschub der durch Änderung von *ἔρχεσθαι* in *ἐρέεσθαι* in VI. 298 ermöglicht wurde.

[5]) Schol. XIII. 133, Apoll. de Pronom. S. 139 und Brugmann, Ein Problem der hom. Textkritik und der vergleichenden Sprachwissenschaft, Leipzig 1876. S. 68 f. Vergl. Ameis-Hentze zu V. 320.

[6]) XI. 441 ff. und 454 f.

[7]) XVII. 33 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem das Gedicht erweiternden Rhapsoden und ist sogar in ähnliche Verse eingeschlossen, wie Vers 250 f. im Vergleiche mit 352 f. zeigen. Auf 249 folgte ursprünglich 352. Auch der Zusammenhang verlangt dies. Nachdem Odysseus in V. 236—249 gehört hatte, daß er in der Heimat sei, mußte sich nach allem, was er erlebt hatte, sein Dankgebet an diese freudige Nachricht anschließen; so allein war es natürlich und menschlich gedacht.

Athene hilft ihm alsdann die Schätze bergen und gibt ihm kurzen Aufschluß über seine häuslichen Verhältnisse, den er teilweise schon durch Tiresias erhalten hatte [1]).

Darauf folgt eine neue Einlage mit spezieller Beziehung auf die Menge der Freier und Athenes werktätige Hilfe im Speerkampf. Es sind die Verse 382—403, die eine Stütze erhalten durch die aus 430 f. wiederholten 397—403, die von Aristarch verworfen wurden. Obgleich Odysseus über die Mitteilungen Athenes sehr verwundert tut, so wußte er ja doch schon durch Tiresias, daß er die Freier besiegen würde, da noch andere Aufgaben seiner warteten. Anfangs folgte auf V. 381 sofort 404—410, und der Schluß von 411—440 fiel weg. Der erweiternde Rhapsode hat durch ihn die Telemachie mit dem Gedichte durch Erwähnung der Reise nach Pylos und Sparta und des Hinterhalts verbunden und gleichzeitig die Verwandlung des Odysseus in einen glatzköpfigen, schäbigen Bettler vorgenommen, dessen Augen trübe sind, dessen Haut zusammengeschrumpft ist, und dessen Kleidung in zerrissenen und schmutzigen Lumpen besteht, um den Speerkampf und die mit ihm zusammenhängenden Scenen vorzubereiten. Dazu gesellt sich noch ein durchlöcherter Ranzen, ein Stab und ein Hirschfell. Abgesehen von den blonden Haaren, die Odysseus gehabt haben soll, während er sonst dunkele hatte [2]), kommt das Hirschfell nur an unserer Stelle vor,

---

1) XIII. 387 = XI. 117; 380 f. = II. 91 f.; *τρίετες δή* d. h. schon 3 Jahre lang; es ist also schon das 4., daß die Freier da sind, wie auch in XIX. 151, II. 106, XXIV. 141; nur II. 89 f. spielt die Geschichte erst im dritten Jahre.

2) XVI. 176, VI. 231; doch vergl. Eustath. 1561, 13 über *ὑακίνθινος* u. Suid. Phot. von der schwarzen Farbe; dagegen derselbe Eustath. 1561, 18: *ἢ καὶ ἄλλως, οὐ κατὰ μελανίαν ἡ πρὸς τὸν ὑάκινθον τῆς κόμης ὁμοίωσις, ἀλλὰ πρὸς τὸ οὖλον αὐτῆς.* Houben, qualem Hom. in Odyssea finxerit Ulixem, S. 9. Zu XXIII. 158 vergl. Kirchhoff, die Compos. der Odyss., S. 145.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der zerrissene und durchlöcherte Ranzen nur im 17. u. 18. Buche[1]), an eingeschobenen Stellen, um die Einlage des 18. Buches zu ermöglichen, wo er eine Rolle spielte, und die vielen Freier erscheinen. Ebenso wird die Glatze des Odysseus nur einmal erwähnt und zwar gleichfalls im 18. Buche, wo Athene selbst jene zur Verhöhnung des Helden antreibt[2]). Daß jedoch ein solcher Eingriff der Göttin nicht mehr zum Wesen der Peripetie paßt, sondern ihr widerspricht, ist klar; denn durch eigene Schuld ließ Homer seine Helden ins Unglück stürzen. Sorgfältig aber hat der Rhapsode, wie man sieht, seine Einlagen vorbereitet. Da nun ferner mit der Beziehung auf die Telemachie auch die Schlußverse des Gesanges wegfallen, so stand an ihrer Stelle etwa der folgende[3]): *ἡ μὲν ἄρ' ὣς εἰποῦσ', ἀπέβη πρὸς μακρὸν Ὄλυμπον* (XV. 43). Es bleiben also vom XIII. Gesang diese Verse übrig: 1—189, 197—249, 352—381, 404—410, worauf abschließend der obige Vers folgte.

Derselbe Dichter, der die Verwandlung des Odysseus vornahm, fügte auch die Telemachie ein. Er läßt Athene am hellen Tage[4]) nach Sparta eilen, um den Telemach endlich heim zu schicken. Sie kommt aber dort nach XV. 1 f. erst in der Nacht an, da jener wie Pisistratus im tiefen Schlafe liegen. Der Fehler erklärt sich so, daß im 14. Buche alle zur Ruhe gegangen sind, und die Handlung des 15. nur auf dieses Rücksicht nimmt.

Als Odysseus bei Eumäus dem Auftrage Athenes gemäß angekommen ist, klagt dieser ihm sein Leid und gedenkt in den Versen 174—184 der Abwesenheit Telemachs und seiner gefährlichen Lage. Die Stelle hat den Obelos, und Aristarch verwarf sie[5]). Mit Recht; denn sie gehört dem Rhapsoden, der das Gedicht erweiterte und für seine Einlagen Stützen suchte.

Es folgt die erdichtete Erzählung des Odysseus von seinen Schicksalen. Da er ähnlich bei Penelope sich äußert, so ist die Übereinstimmung beabsichtigt, weil er sich nicht widersprechen durfte, weshalb auch an dem Eide kein Anstoß zu nehmen ist[6]).

---

1) XVII. 197, 357, 411, 466; XVIII. 108.

2) XVIII. 346 ff.

3) Rhode Untersuch., S. 26. Kirchh, S. 500.

4) XIII. 93, 352 f.

5) Vergl. Ludwich, Arist. Hom. Textkr. I. 606.

6) 323—330 (ohne 324) = XIX. 293—299; 334 f. = XIX. 291 f. und 158—162 = XIX. 303—307.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schwierigkeit macht nur die Kleidung des Helden. Nach VI. 178 f. hatte er Nausikaa um ein *ῥάκος* gebeten und erhalten, denn Arete erkennt die Kleider des Fremden als ihr Eigentum. Aber diese, jedenfalls besseren Gewänder hatte Odysseus durch Tiresias, Agamemnon und Athene gewarnt selbst abgelegt und mit andern vertauscht, wie er in seiner Erzählung von seiner Flucht vor den Fremden berichtet, die ihn zum Sklaven machen wollten [1]):

ἀμφὶ δέ με ῥάκος ἄλλο κακὸν βάλον ἠδὲ χιτῶνα
ῥωγαλέα, τὰ καὶ αὐτὸς ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὄρηαι.

Aus dieser Stelle hat der Rhapsode geschöpft; denn V. 342 nebst dem *ῥωγαλέα* des folgenden kehren in XIII. 434 f. wieder. Dieses *ῥάκος* behielt Odysseus überall bei [2]), wie auch sein Aussehen überall als das gleiche geschildert wird. Eumäus führt seinen Herrn zur Stadt [3]):

πτωχῷ λευγαλέῳ ἐναλίγκιον ἠδὲ γέροντι
σκηπτόμενον· τὰ δὲ λυγρὰ περὶ χροΐ εἵματα ἕστο.

So war sein Äußeres beschaffen ohne Verwandlung, eine zum Zwecke seiner Sicherheit angenommene Haltung und Kleidung. Die von Odysseus erzählte List in 457—533 gehört gleichfalls dem zyklischen Dichter an. Das Buch schloß mit V. 456 und umfaßte folgende Stücke XIV. 1—173, 185—456.

Athenes Bedeutung für das XIII. und besonders **XV. B.** ist schon oben hervorgehoben worden. Sie hat alle Fäden des Gewebes, das der zyklische Dichter spinnt, in ihren Händen. Aber ohne Widersprüche geht es auch hier nicht ab. Der eine bezüglich der Tageszeiten, in denen Athene Ithaka und Sparta besucht, ist oben erwähnt. Auffallend aber ist es, daß sie jetzt plötzlich den Telemach so rasch in die Heimat zurücksendet und fast mit denselben Worten, die Nestor an ihn richtet [4]). Begründet wird diese Eile mit der drohenden Wiederverheiratung der Mutter, die von ihren Eltern zur Vermählung mit Eurymachus gedrängt wird, weil dieser die Geschenke am reichlichsten gibt. Ja, die Andeutung der schwankenden Haltung Penelopes, die durchaus ungerechtfertigt ist, zeigt deutlich,

[1]) XIV. 342 f.
[2]) XIV. 349, 512, XVIII. 67, 74, XIX. 507, XXI. 221, XXII. 1 f., 408.
[3]) XVII. 202 f., 337 f., XXIV. 157 f.
[4]) XV. 10—13 = III. 313—316.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

daß die ganze Stelle ein Ausfluß des zweiten Motivs ist[1]). In der Theoklymenosscene spricht Telemach dieselben Befürchtungen aus[2]). Da die Göttin nach XIII. 420 f. dem Vater versprach, seinen Sohn zu retten, so wiederholt sie aus XIII. 425—428 die Verse 28—32, indem sie in 29 die genaue Ortsangabe hinzufügt. Außerdem soll er nachts fahren, sich sofort nach seiner Ankunft zu Eumäus begeben und dort die Nacht zubringen, während dieser mit der Botschaft von der glücklichen Rückkehr des Sohnes zu Penelope geschickt wird. So gewinnt der Dichter Raum für seine Erkennungsscene des XVI. Buches und die Verabredung zwischen Vater und S hn ohne Zeugen.

Trotz der Aufforderung der Göttin in XV. 40 sagt Telemach in V. 505: *ἑσπέριος δ' εἰς ἄστυ ἰδὼν ἐμὰ ἔργα κάτειμι.*

Er tut dies jedoch nicht, auch gibt er den Reisegefährten nicht das versprochene Mahl. Diese Stelle der überarbeiteten Telemachie ist stehen geblieben; ursprünglich umfaßte sie nur XV. 217—221, 292—299, 495—507[3]), 546—557, XVI. 1—12, 41—68, XVII. 10—26, 167 ff.

Infolge des Befehles Athenes nimmt Telemach endlich Abschied von Menelaus, dessen Aufforderung, seine Reise noch weiter auszudehnen, er freundlich zurückweist; denn V. 88 f. enthalten klar die Antwort auf die von den alten und neueren Kritikern beanstandeten Verse 78—85, die nicht auf 75—77 bezogen werden können, weil diese nur die Vorbereitung für die Abreise betreffen. Die Wiederholung der Verse XV. 113—119 aus IV. 613—619 zeigt, daß der das Gedicht erweiternde Rhapsode von XV. 1 bis zu dieser Stelle alles aus seiner eigenen Phantasie geschöpft hat[4]); wie denn das ganze Buch sein Eigentum ist.

Das von Helena gedeutete Vorzeichen bezieht sich auf Odysseus, der aus dem Gebirge kommt und die Freier vernichtet, wie der Adler die Gans; in gleicher Weise deutet Theoklymenos ein anderes Vorzeichen später auf Odysseus und die Königsherrschaft, die ihm

---

[1]) XV. 19 f. vergl. XVIII. 269 ff.

[2]) 518 f.

[3]) Vers 495 lautete nach 4 Hdschr. *αἶψα δ' ἄρ' ἠὼς ἦλθεν ἐύθρονος*, woraus nach Einschub der parallelen Handlung in 301—494 *αἶψα γὰρ* mit Bezug auf den vorhergehenden Vers gemacht wurde.

[4]) Kirchhoff will XV. 75 an IV. 612 anschließen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht geraubt werden würde [1]). Hatte ja auch Penelope nur einen Adler aus dem Gebirge kommen sehen, der ihre 20 Gänse tötete, und der Bettler dies Vorzeichen auf die Vernichtung der Freier bezogen [2]). Da jedoch nach der Telemachie zwei Adler sich gezeigt hatten, die Verderben drohend über Ithaka schwebten, und Halitherses diese Erscheinung auf die Freier und viele andere Ithakesier gedeutet hatte [3]), so wurde in der Erkennungsscene zwischen Vater und Sohn ein weiterer Ausgleich geschaffen, der auf den Speerkampf und den Schluß der Odyssee zugleich hinwies. Die Theoklymenosepisode bezweckt einen ähnlichen Ausgleich. Der zyklische Dichter benutzte wohl ein Stück eines ähnlichen Gedichtes, wie die Telemachie, wie der Eingang in V. 223 f. beweist. Die Verse 268 f. worin Telemach nichts von dem Geschick seines Vaters zu wissen vorgibt, widersprechen dem Aufschluß, den er bei Menelaus erhalten hatte [4]); sie sollen jedoch vielleicht die Ungewißheit seines Geschickes bezeichnen. Wegen des Parallelismus der Handlung ist dann die Abendscene, die zwischen Odysseus und Eumäus spielt, eingeschoben. In ihr werden jene *ὑποδρηστῆρες* erwähnt, die als feine Pagen den Freiern dienen [5]). Im Verlaufe der Unterredung hören wir, daß die Mutter des Odysseus eines traurigen Todes gestorben ist [6]),

ὡς μὴ θάνοι, ὅστις ἐμοίγε
ἐνθάδε ναιετάων φίλος εἴη καὶ φίλα ἕρδοι.

Diese Bemerkung stimmt mit der Schilderung des XI. Buches überein, wenn man dort die richtigen Lesarten einsetzt. Denn in 196 bieten 13 Hdschr. *σὸν πότμον γοόων*, nur 2 *σὸν νόστον ποθέων*, was jetzt im Texte steht, und in 202 statt *μήδεα* nur eine *κήδεα*, das jedoch dem *πότμον* entspricht [7]). Auch Eumäus berichtet ja von den Freiern, daß sie irgend eine Nachricht über des Odysseus Tod vernommen hätten; sonst wäre ihre Anwesenheit im Palaste undenkbar [8]).

1) XV. 160 u. 525 f.
2) XIX. 535 ff.
3) II. 146—176.
4) IV. 498 u. 555 f.
5) XV. 330 f.
6) 298 f.
7) Eustath. schreibt 1678, 12 *σὸν πότμον γοόων ἢ σὸν νόστον ποθέων*.
8) XIV. 89 f. *οἶδε δέ τοί τι ἴσασι, θεοῦ δέ τιν' ἔκλυον αὐδήν | κείνου λυγρὸν ὄλεθρον.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In der Erzählung des Eumäus von seiner Jugend, die durch die Andeutungen veranlaßt ist, die er in 361 f. über seine Erziehung mit Ktimene gibt, wird manches berichtet, was er nicht gesehen haben kann[1]). Aber sie soll die Zeit ausfüllen, die während der Fahrt Telemachs verfloß, der jedoch 2 Tage und 2 Nächte unterwegs war[2]).

Als dieser nun auf Ithaka gelandet ist, will er den Fremden bei Eurymachus unterbringen, der die meiste Aussicht hat, durch die Heirat mit Penelope die Königswürde zu erlangen. Sobald er jedoch von Theoklymenos durch Deutung des Vorzeichens günstigen Bescheid erhalten hat, ändert er sofort seinen Entschluß und übergibt seinen Schützling dem Piräus, dem Sohne des Klytios, der ihn nach Pylos begleitet hatte. Somit wird zum ersten Male wieder, nachdem Helena selbst die Vernichtung der Freier geweissagt hatte, auch die Erhaltung der Königswürde hervorgehoben, also ein Ausgleich hergestellt; und da Vater und Sohn die Rache vollziehen sollten, so mußte auch deren Zusammenkunft bewirkt werden.

Im **XVI. B.** erscheint Telemach als alter Bekannter, denn die Hunde begrüßen ihn freudig. Die Verse 13—40 mit ihrer Beziehung auf die Reise nach Pylos und der Frage Telemachs nach der Wiederverheiratung seiner Mutter sind nur mit dem Eingang des 15. Buches vereinbar. Die Gefäße, welche dem Eumäus entfielen, sind aus V. 51 genommen.

Telemach weigert sich, den Bettler in sein Haus aufzunehmen, der die Untaten der Freier kennt, ja mehr von ihnen weiß, als uns der Dichter seither erzählt hat[3]). In Telemachs Bericht über seine Familie erwähnt er die vielen Freier zum ersten Male genauer[4]). Dann führt er den Rat Athenes aus. Er schickt den Eumäus zu seiner Mutter mit der Nachricht, er sei glücklich aus Pylos zurück, bleibt über Nacht und gedenkt des Hinterhaltes[5]).

---

1) Vergl. 420 ff.

2) XV. 56—184 f., 296—493.

3) XVI. 94—96 = III. 213—215; vergl. XVI. 105 ff. Der Dichter sucht das Auffallende in der Bemerkung des Odysseus durch V. 93 zu verdecken: *οἰά φατε μνηστῆρας ἀτάσθαλα μηχανάασθαι.*

4) XVI. 122—128 = I. 245—251.

5) 130 f., vergl. XV. 40—42.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es folgt die durch Athene vermittelte Erkennungsscene zwischen Vater und Sohn. Letzterer sollte ja im Speerkampf in die Handlung eingreifen; er mußte also in Übereinstimmung mit der Weissagung des Halitherses [1]) vorher in die Pläne seines Vaters eingeweiht werden, wie er denn schon durch den Einschub der Telemachie überhaupt eine Rolle spielte, da er erwachsen war. Deutlich zeigt sich die Absicht des Dichters in den Versen 169 f., nach welchen beide den Racheplan entwerfen sollen, während Athene selbst ihren Beistand in Aussicht stellt, also das gemeinsame Vorgehen der drei Personen hervorhebt [2]). Bei der Verwandlung des Odysseus ist bezüglich der Lesart in 176 Anstoß genommen worden. Nach XIII. 431 f. waren die Kopfhaare des Odysseus durch den Zauber Athenes verschwunden, weshalb wohl *γενειάδες* zu schreiben ist.

Die Handschriften haben *γενειάδες*, zwei *ἐθειράδες* [3]). Bei der Rückverwandlung in 454 f. wird Odysseus wieder der Alte, der er nach XIII. 430 f. geworden war. Die Änderung seines Äußern schreibt er ohne weiteres Athene zu, die ihn aufs Land zu Eumäus geschickt habe, um mit seinem Sohne sich zu beraten [4]).

Die Aufzählung der vielen Freier, 108 an der Zahl, hat wegen des Widerspruchs mit XIX. 535 f. das Bedenken Aristarchs erregt; denn die Verse 247, 249 und 251 haben im Marc. den Obelos [5]). Es ist jedoch nach V. 245 f. eine Aufzählung derselben vorausgesetzt, die Stellen sind also beizubehalten, da ja auch an anderen, wie I. 245 f., XVI. 122 f., Freier von den 4 Inseln erwähnt werden. Auch nach der Athetese bleiben dann noch die 6 Diener übrig, die nirgends unterzubringen sind. Selbst der beiden Diener aus Ithaka wird nirgends gedacht.

Als nun Telemach Bedenken äußert wegen des Kampfes gegen eine solche Übermacht, verläßt sich Odysseus auf Athenes Hülfe und den Beistand des Zeus. Mißhandlungen des Vaters solle der Sohn

1) II. 146 ff.

2) XIII. 392 f.

3) Eustath. 1799, 19 f. (Theocr. I. 34) schreibt: *γραφή: ἐθειράδες· ἔθειρα ἡ τῆς κεφαλῆς θρίξ, ὅθεν Ἀριστοτέλης* (Lehrs Arist. [2] S. 115 lies: *Ἀρίσταρχος*) *ἐν Ὁμήρῳ ἔγραψεν ... γενειάδες, οὐκ ἐθειράδες.* Il. X. 315 *ἔθειραι νῦν καταχρηστικῶς αἱ χαῖται τῆς κόρυθος.*

4) XVI. 207 f., 233 f.

5) Ludwich, Arist. Hom. Textkr. I., S. 616.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geduldig ertragen, rät ihm jener, und weist in V. 276 auf eine solche hin, wonach man ihn an den Füßen durchs Haus schleifen werde, aber ein solcher Vorgang ist nirgends durch ein Beispiel bezeugt, obgleich er, wie oben dargetan wurde, vorausgesetzt wird.

Die Entfernung der Waffen in XVI. 281—298 zeigt durch den gleichen Anfang der Verse 281 und 299 den späteren Einschub an. Die Ausführung erfolgt in XIX. 3 f. Odysseus winkt weder seinem Sohne, noch schafft dieser allein die Waffen weg[1]; die Verse XVI. 286—294 kehren in XIX. 5—13 wieder. Telemach läßt nicht zwei Schwerter, 2 Speere und 2 Schilde für sie beide zurück[2], sondern er allein hat Schwert und Lanze und scheint beim Beginn des Kampfes vollständig gerüstet zu sein[3].

Die Prüfung der Dienerinnen weist wieder auf das zweite Motiv hin. Inzwischen sind die Gefährten Telemachs nach Ithaka zurückgekehrt, und auch die Freier kommen wieder nach Hause, da sie vergeblich dem Telemach aufgelauert hatten. Hier wird der erste fremde Freier eingeführt, Amphinomus aus Dulichium, und zugleich die Beziehung auf das II. B. deutlich erkennbar. Denn bei dem neuen Mordanschlag des Antinous auf jenen bemerkt er, daß er erwachsen, und das Volk ihnen nicht mehr günstig gesinnt sei. Er fürchtet eine neue Volksversammlung, und daß jener den Mordplan dieser mitteilen werde, wodurch sie vertrieben werden könnten. Aber die Götter mißbilligen sein Vorhaben, und Medon teilt wie früher der Penelope den Anschlag mit[4].

Als Eumäus aus der Stadt zurückgekehrt ist, berichtet er dem Odysseus, daß auch die Freier wieder mit ihrem Schiffe und seinen schwerbewaffneten Insassen in Ithaka angelangt seien. Telemach sieht seinen Vater verständnisvoll an, und es zeigt sich so, daß die ganze Stelle von XVI. 69 bis XVII. 9 dem zyklischen Rhapsoden angehört. Ursprünglich schloß sich XVII. 10 unmittelbar an XVI 68 an. Das ganze XV. Buch stammt von dem erweiternden Dichter, und von XVI. sind alt nur V. 1—12 und 41—68.

---

1) XVI. 283 f.

2) 295 f.

3) XXI. 431 f. Zen. u. Aristarch verwarfen die Stelle; Ludwich I. 616; Kirchhoff hält sie für ursprünglich und meint, die in XIX. sei nach ihr gedichtet.

4) IV. 677, 696, 711; V. XVI. 412 = IV. 677.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch das **XVII. B.** gehört noch in diesen Zusammenhang, da in 1—9 Telemach sich am Morgen wieder nach Hause begibt und in 27—166 die Rache desselben, die Reise nach Pylos, der Hinterhalt und die Fürsorge für Theoklymenos erwähnt werden [1]). Auch hier ist die Scenerie ähnlich wie in der Telemachie [2]). Mentor und Halitherses erscheinen wieder, sogar der vom Cyklopen getötete Antiphos lebt wieder auf. Piräus soll die Geschenke, welche Menelaus dem Telemach gab, bis zur Entscheidung des Kampfes bewahren. Darauf nimmt letzterer den Theoklymenos in seine Wohnung mit und berichtet seiner Mutter über seine Reise nach Pylos und Sparta [3]), während ersterer auf das gute Vorzeichen auf dem Schiff hinweist.

Mit V. 167 kehren wir wieder zu den alten, einfachen Verhältnissen zurück. Die Freier besorgen alles selbst, schlachten und bereiten das Mahl ohne Diener und Pagen; Medon fordert sie auf, sich die Mahlzeit zu besorgen [4]).

---

[1]) Die Rache betont er besonders, vergl. XVII. 27, sogar seiner Mutter gegenüber 50 ff., 59 f.

[2]) Vergl. II. 10 ff. mit 62 ff.

[3]) V. 88—90 = IV. 48—50; 91—95 = IV. 52—56; 124—141 = IV. 333—350; 143—156 = IV. 557—560.

[4]) XVII. 167 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf